



Laura Backes & Margherita Bettoni

Alle drei Tage ★★★★★

**Warum Männer Frauen töten
und was wir dagegen tun müssen**

DVA 2021 · 208 S. · 20.00 · 978-3-421-04874-5

2019 hat in Deutschland beinahe jeden dritten Tag ein Mann eine Partnerin oder Ex-Partnerin ermordet. Und diese Statistik ist kein Ausnahmefall: 2018 gab es 122 Opfer und 2017 174. Die Autorinnen bauen mit diesem Buch ein Argument auf, dass Gesellschaft und Politik besser auf dieses Problem reagieren

müssen, denn Femizide, d.h. Morde an Frauen aufgrund ihres Geschlechts, sind ein strukturelles Problem und keine tragischen Einzelfälle. Dabei wechseln sich die Kapitel, in denen es um Zahlen und Fakten geht, mit fünf Berichten von Frauen ab, die Gewalt in der Partnerschaft überlebt haben. Zum Schluss zeigt das Buch dann, dass es auch anders gehen kann, nämlich am Beispiel mehrerer Länder, wo das Thema stärker publik war/ist und z.B. aktive Proteste konsequente Lösungen und mehr Sicherheit für Frauen nach sich gezogen haben.

Ein großes Thema des Buchs ist seine Abhandlung des aktuellen deutschen Rechts und wie es so verbessert werden kann, dass z.B. Femizide konsequent bestraft werden. „Der Staat schützt uns Frauen nicht“, heißt es in dem Protokoll von Kader K. Das ist etwas, das das Buch fordert, nämlich einen gerechteren rechtlichen Umgang mit Opfern von Gewalt und mehr Sicherheit für die Frauen, die zum Beispiel im Zuge des Umgangsrechts keine Möglichkeit haben, dem Täter komplett aus dem Weg zu gehen. Die Protokolle der überlebenden Frauen sind ein weiterer großer Teil – schwer zu verdauen, aber umso wichtiger, weil sie die Tatsache vor Augen stellen, dass hinter der Statistik echte Frauen stehen, die von ihrem Partner angegriffen wurden, dem sie mal vertraut haben. Und auch hinter dem Täter steht nicht eine finstere Schattengestalt, sondern ein Mann, der Freunde, Familie und eine Beziehung hatte, häufig sogar Kinder mit der Frau, die er dann angreift und häufig auch tötet. Dieser Täter wird von den Medien gerne als tragisches Opfer präsentiert und in den Mittelpunkt gerückt, und oft wird die Tat mit reißerischen Titeln verharmlosend dargestellt, wie etwa als „Eifersuchtsdrama“.

In diesem Kontext wenig zielführend finde ich aber vor allem die langfristigen Forderungen, um Gewalt gegen Frauen zu verhindern, wie zum Beispiel eben eine Therapie für gewalttätige Männer und die Sensibilisierung dafür, dass Frauen kein Besitz sind. Die Forderungen einer besseren Hilfe für die Opfer sind mehr als notwendig, wie die Förderung von Frauenhäusern und Hilfsprojekten, die Änderung der Berichterstattung über die Gewaltfälle und die Verbesserung des Polizeischutzes für betroffene Frauen. Die Therapie ist in vielen Fällen sicherlich hilfreich und sie sollte nicht entfallen, aber das Buch kommt nicht zum Punkt, der lautet, dass manche Männer Frauen schlicht und ergreifend hassen. Ein Mann, der einer Frau Säure ins Gesicht wirft, wird nicht auf einmal umdenken, nachdem



man ihm eröffnet, dass Frauen ja doch Menschen sind. Ich finde es naiv, bei solchen Männern davon auszugehen, dass sie Probleme mit ihren Gefühlen haben und dadurch zu dieser ungeheuerlichen Tat getrieben werden. Hier muss es härtere Strafen geben, was das Buch auch fordert. Aber es übersieht, dass manche Täter nicht therapierbar sind. Wo sind die Lösungen für sie?

„So sollten Männer zunächst auf sich selbst schauen. Beobachten, wie sie mit Konflikten umgehen, wie sie mit Gefühlen umgehen“, heißt es im Buch als eine Lösung. Darauf will ich Folgendes erwidern, indem ich mich auf Lundy Bancroft stütze, einen Therapeuten, der jahrelang mit Männern in sogenannten „abuser programs“ gearbeitet hat, also Programmen speziell für Missbrauchstäter: „An abusive man’s emotional problems do not cause his abusiveness.“ Dass ein Mann Frauen missbraucht und tötet, weil er traurig ist oder eine schwierige Kindheit hatte, ist keine genügende Erklärung und schon gar nicht eine Entschuldigung für das Leid, das er anderen Menschen um sich antut. Dass es ähnliche Programme in Deutschland gibt, bei denen Täterarbeit betrieben wird, ist auf jeden Fall kritisch wichtig. Mich würden aber Statistiken interessieren, in welchem Verhältnis Täter in den US-amerikanischen Programmen rückfällig werden, und wie viele der deutschen Teilnehmer in der Täterarbeit. Ein wichtiger Unterschied ist, dass die deutschen sich laut dem Buch wieder auf die Gefühle der Täter und den Umgang mit ihnen stützen, während laut Bancroft nicht die Gefühle der Täter das Problem sind, sondern dass sie sich nicht für die Gefühle der Frauen und Kinder interessieren, die von ihnen terrorisiert und ermordet werden.

Die im Buch vorgeschlagenen Lösungen in Bezug auf die Täter machen auf mich den Anschein, dass sie niemandem auf den Schlips treten wollen, weil sie stellenweise inkonsequent sind – etwa als dafür plädiert wird, dass das Umgangsrecht in bestimmten Fällen temporär ausgesetzt werden sollte, statt konsequent, und indem man auf die Gefühle der Täter achtet, obwohl eben noch in den Protokollen der Blick auf die Situation der Frauen gerichtet wurde, die sich vom Gesetz verlassen sehen. Und nur indem man die Opfer schützt, wird man das Problem nicht lösen können, egal, wie viele Frauenhäuser es gibt und wie geschult die Polizei ist. Gewalttätige Männer, die Frauen missbrauchen und töten, werden im Verlauf ihres ganzen Lebens, durch ihre Sozialisierung und durch vielfältige gesellschaftliche Strukturen, alle Medien usw. zu dem, was sie sind. Um Gewalt an Frauen zu verhindern, wird es nicht reichen, Schulprogramme oder Anti-Gewalt-Training anzubieten, weil sie nur ein Tropfen auf heißem Stein bleiben werden. Dieses Buch präsentiert wichtige, erschreckende Fakten und tiefgehende Recherche und präsentiert dann leider teilweise halbherzige Ideen zur Lösung des Problems.

Trotz der Kritik ist das Buch äußerst wichtig, weil es hoffentlich die Thematik der Gewalt an Frauen in Deutschland in die öffentliche und politische Diskussion rücken kann; so würde ich meine Kritik auch als Beitrag zur Diskussion und Kritik der Auslegung der Fakten sehen und nicht als Kritik an der Grundaussage. Der Kern des Buches ist seine wahre Stärke, nämlich die Zahlen, Fakten und die Protokolle der realen Frauen hinter der Gewalt. Was für Konsequenzen daraus gezogen werden und wie genau der Umgang mit den Tätern und Opfern aussehen sollte, kann schließlich noch diskutiert werden.